Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 96. Freitag, den 27. April. 1877.

Anastasius. Sonnen-Aufg. 4 U. 39 M. Unterg. 7 U 18 M. – Mond-Aufg. 7 U 44 M. Abds. Untergang 3 U. 58 M. Morg.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

26. April.

1506. Stiftung der „Viadrina-Universität“ zu Frankfurt a. O. durch Joachim I. und Albrecht von Brandenburg.

1828. Russland erklärte der Pforte den Krieg.

1872. Furchtbarer Ausbruch des Vesuv.

27. April.

1746. Schlacht bei Culloden, in welcher der Herzog von Cumberland über den englischen Kronprätendenten Karl Eduard Stuart siegt.

1814. Napoleon schifft sich nach Elba ein.

1818. Alexander I., Kaiser von Russland, eröffnet in Warschau den polnischen Reichstag.

Zur Kriegslage.

Aus Petersburg wird vom 24. April telegraphisch im Auszuge das Manifest des Kaisers an sein Volk mitgetheilt. Nach einer Auseinandersetzung über die bisherigen vergeblichen Bemühungen der Regierung, die unterdrückte christliche Bevölkerung in den türkischen Landen einer besseren Lage entgegenzuführen, heißt es darin:

Die Pforte hat dem einstimmigen Wunsch des christlichen Europas nicht nachgegeben, sie hat den Beschlüssen des Protokolls sich nicht angeschlossen. Nachdem Wir so alle friedlichen Bemühungen erschöpft haben, sind Wir durch die hochmüthige Halsstarrigkeit der Pforte genöthigt, zu entscheidenden Akten überzugehen. Das Gefühl der Billigkeit, das Gefühl unserer eigenen Würde legt Uns dies gebieterisch auf. Durch ihre Ablehnung hat Uns die Pforte in die Nothwendigkeit versetzt, zur Waffengewalt Unsere Zuflucht zu nehmen. Auf das Tiefste überzeugt von der Gerechtigkeit Unserer Sache und indem Wir in Demuth Uns der göttlichen Gnade und Hülfe anvertrauen, lassen wir Unsere treuen Unterthanen hierdurch wissen, daß der Augenblick, welchen Wir voraussahen, als Wir jene Worte sprachen, auf welche ganz Rußland mit so großer Einmüthigkeit antwortete — daß dieser Augenblick gekommen ist. Wir hatten die Absicht ausgesprochen, selbstständig zu handeln, sobald Wir es für nothwendig halten sollten und die Ehre Rußlands es erfordern würde. Indem Wir heute den Segen Gottes auf Unsere tapfere Armeen herabflehen, ertheilen Wir ihnen den Befehl, die Grenze der Türkei zu überschreiten.

Gegeben Kischineff, den 12. (24) April des Jahres der Gnade 1877, im 23. Jahre Unserer Regierung gez. Alexander.“

Ferner wird das Rundschreiben des Reichskanzlers, Fürsten Gortschakoff an die Botschafter Rußlands, in Berlin, Wien, Paris, London und Rom bekannt gegeben, welches nach nochmaliger Recapitulation aller Bemühungen Rußland's in friedlichem Wege einen Ausgleich mit der Pforte herbeizuführen, am Schlusse sagt:

Mein erhabener Herr hat beschlossen, das zu unternehmen, wozu Se. Majestät die Großmächte aufgefordert hatte, in Gemeinschaft mit ihm thätig zu sein.

Se. Majestät hat seinen Armeen Befehl gegeben, die Grenzen der Türkei zu überschreiten. Sie wollen diesen Beschluß zur Kenntniß der Regierung bringen, bei welcher Sie beglaubigt sind. Indem mein erhabener Herr diesen Schritt thut, erfüllt er eine Pflicht, welche ihm durch die Interessen Rußlands auferlegt ist, dessen friedliche Entwickelung durch die beständigen Wirren im Orient gehemmt wird. Se. Majestät hat die Ueberzeugung, zu gleicher Zeit den Anschauungen Europas zu entsprechen.“ gez. Grotschakow.

Derselbe hat zugleich dem türkischen Geschäftsträger Tavfik Bay an demselben Tage unter der Erklärung, daß sich vom Tage ab Rußland im Kriegszustande zur Pforte befinde, die Päffe zugestellt, Letzterer sich darauf auch in einer Note verabschiedet. Gleiche, dem Vorgange Rußland's entsprechende Schritte sind von der Pforte ebenfalls bereits gethan. — Nach neuesten Nachrichten, welche von der russisch-rumänischen Grenze über Wien eintreffen, sind die Russen in der Nacht vom 23. zum 24. in mehreren Corps und an verschiedenen Punkten über den Pruth gegangen, ein Theil derselben ist auch gleich direkt nach Kalafat an der Donau, Widdin gegenüber, dirigirt worden. An Geld soll es nunmehr Rußland auch nicht mehr ermangeln, indem eine Anleihe von 300 Millionen Gulden in Gold in Holland zum Abschluß zu bringen ihm gelang.

Die Erledigung der Kantecki-Affaire.

H. In den Sitzungen des deutschen Reichstags vom 19. und 20. April kam die Affaire Kantecki wieder einmal zur Sprache, dadurch nämlich, daß ein von den Abgeordneten Lasker und Becker eingebrachter Antrag zur ersten Berathung gelangte, welcher die milderen Bestimmungen der neuen, erst im Jahre 1880 in Kraft tretenden Reichsstrafprozeßordnung über die Anwendung des Zeugnißzwanges gegen Redakteure schon jetzt rechtskräftig werden und auf die Disziplinarvergehen ausdehnen lassen will.

Die Einbringung dieses Antrages war durch den Fall Kantecki's veranlaßt worden, dieses Redakteurs des „Kuryer Poznanski“ in Posen, der in seinem Blatte eine geheime Verordnung des Generalpostmeisters, welche die Einhaltung der Briefe des Erzbischofs Ledochowski betraf, mitgetheilt, sich aber standhaft geweigert hatte, Denjenigen, der ihm ein Exemplar der betreffenden Verfügung oder eine Abschrift derselben übermittelt, namhaft zu machen, und wegen dieser Zeugnißverweigerung auf Requisition der Oberpostbehörde im November vorigen Jahres verhaftet worden war. Der Fall kam vor mehreren Wochen bereits im Reichstage zur Sprache, bei welcher Gelegenheit der Generalpostmeister nachwies, daß die Oberpostbehörde in ihrem Rechte wäre und Kantecki nicht eher aus der Haft entlassen werden könnte, bis derjenige Beamte erkannt worden sei, der das Amtsgeheimniß gebrochen. Obwohl man Seitens des Reichstags zugeben mußte, daß das Verfahren gegen Kantecki ganz gesetzlich wäre, so fand man dasselbe doch überaus „büreaukratisch hart“ und beschlossen sowohl die Ultramontanen, denen die Fortschrittler zur Seite zu stehen beabsichtigten, als auch die Nationalliberalen, einen Antrag zu stellen, welcher die sofortige Freilassung Kantecki's bewirken sollte. Die Ersteren wollten einfach die Freilassung beantragen, resp. die sofortige Rücknahme der Requisition der Oberpostbehörde. Die Nationalliberalen dagegen meinten, ein solches Ansinnen nicht stellen zu können, eben weil die Oberpostbehörde das positive Recht auf ihrer Seite hätte. Die Nationalliberalen waren der Ansicht, daß die sofortige Freilassung nur durch Einführung eines neuen Gesetzes bewerkstelligt werden könnte, und deshalb stellten sie den oben erwähnten, von Becker und Lasker eingebrachten Antrag, der auch das vor dem des Centrums voraus hat, daß er der Wiederkehr derartiger Fälle vorbeugt, während jener sich nur auf den einzigen Fall Kantecki bezog. Letzterer wäre auch sicherlich durchgefallen, wenn er eingebracht worden wäre. Dieses Schicksal wurde ihm jedoch erspart, da es den Nachforschungen inzwischen gelungen war, den schuldigen Beamten ausfindig zu machen und die Freilassung Kantecki's bereits erfolgt war. Der Antrag Lasker-Becker kam aber trotzdem zur Verhandlung, und zwar, wie wir gesehen haben, mit Recht. Der Generalpostmeister behauptete allerdings: Dieser Antrag sei durch die Freilassung Kantecki's gegenstandslos geworden. Allein, es konnte Lasker nicht schwer fallen, diese Meinung als eine irrthümliche hinzustellen. Es gilt, sagte Lasker, der „Wiederholung eines dem Volksbewußtsein widersprechenden Falles vorzubeugen“. Und den Einwurf des Staatssekretärs Friedberg beantwortete Lasker dahin, daß eine Herausreißung einer Bestimmung aus dem organischen Zusammenhang einer Gesetzgebung hier gar nicht vorliege, indem die Bestimmung, um die es sich hier handele, gar nicht im Zusammenhange mit anderen Materien stehe.

Wir müssen wünschen, daß der Reichstag dem Antrage Lasker-Becker seine Zustimmung ertheilen möge, betreffs dessen zweiter Lesung beschlossen wurde, sie im Plenum vorzunehmen.

Diplomatische und Internationale Information.

— Der „Courrier d'Italie“ ist in der Lage zu bestätigen, daß die Auslieferung des Kardinals Ledochowski allerdings von Preußen verlangt worden ist. Der deutsche Botschafter Baron Keudell setzte sich deswegen mit Melegari in Verbindung. Melegari erklärte jedoch in bestimmter Weise, daß er Deutschland keine Genugthuung verschaffen könne, da die italienischen Auslieferungsgesetze das Verbrechen, dessen der Kardinal beschuldigt ist, nicht als ein gemeines Verbrechen betrachten. Von diesen Erklärungen ist der Vatikan unterrichtet worden.

— Das türkenfreundliche „Memorial diplomatique“ glaubt bestätigen zu können, daß von der Umgebung des Sultans Abdul Hamid eifrige Unterhandlungen mit einem Agenten des Generals Ignatieff betrieben würden. Mahmud Damat und Reuf Pascha bieten ihren ganzen Einfluß auf den Sultan auf, um ein direktes Einverständniß mit Rußland herbeizuführen. Diese Bemühungen seien auf dem Punkte gewesen, von einem vollständigen Erfolge gekrönt zu werden, als Ahmet Vefik Pascha dazwischentrat, und seine Autorität vereitelte die friedlichen Bestrebungen.
— Der „Courrier d'Italie“, ein ähnlich angelegtes Wochenblatt wie das „Mèmorial diplomatique,“ aber bei Weitem zuverlässiger als dieses, erklärt, aus Constantinopel Nachrichten er-

---

Das Geheimniß des Fürsten.

Roman.
von
Th. Allmar.

(Fortsetzung.)

4. Kapitel.

Im Schlosse.

Am späten Abend war Otto in der Residenz angekommen, wo er in einem der ersten Hotels am Marktplatze abstieg. Dies war die Weisung des Barons Holm gewesen, den er am nächsten Tage begrüßen sollte.

Die Erwartung, seinen Wohlthäter endlich nach Jahren wiederzusehen, ihm mündlich für Alles danken zu können, erfüllte die Brust des Jünglings mit Freude, er war darüber so aufgeregt, daß er lange nicht einschlafen kannte.

Schon am frühen Morgen ließ es Otto nicht ruhen, er sprang zeitig aus dem Bette auf, machte Toilette, und bei jedem Thüraufgehen glaubte er den Baron, der ja wußte, daß er gestern Abend eingetroffen sein mußte, kommen zu sehen; aber Stunde auf Stunde verging, er blieb allein. Erst gegen Mittag kam ein Billet, Baron Holm beschied Otto nach dem fürstlichen Schloß; die beifolgende Karte sollte ihm als Legitimation dienen.

Zur bestimmten Stunde begab der junge Mann sich nach dem fürstlichen Schloß, in dessen Antichambres es von Courfähigen schon wogte; es war gerade ein Festtag für den kleinen Hof, ein Tag, der sich immer einmal im Jahre wiederholte. An diesem Tage wurden Fremde empfangen und vor dem fürstlichen Paare fand die Vorstellung statt.

Otto befand sich nicht ohne Befangenheit mitten in diesem fremden Kreise; schon mehrere Male hatte er die Säle durchschritten, jeden Eintretenden beobachtet, aber überall fremden, stolzen Blicken begegnet, die ihm, der sich in unscheinbarer Kleidung befand, nicht länger als eine Sekunde Aufmerksamkeit schenkten; nur die ebenfalls reich vertretene Damenwelt ließ ihn nicht ganz ohne Beobachtung. Die schönen Augen hinter großen Fächern halb verbergend, fragte sich manche leise, wer wohl der interessante fremde Jüngling sein könnte, der sich so ungezwungen in ihrem Kreise bewegte und doch sichtlich nicht zum Hofe gehöre.

Otto fing endlich an, da all' sein Spähen nach dem Baron vergeblich schien, sich in der Gesellschaft zu langweilen. Im Begriff, eine kleine Veränderung herbei zu führen und auf jede Gefahr den ihm zunächst stehenden Herrn zu fragen, ob Baron Holm, den er hier auf dessen Wunsch erwartete, nicht bald kommen würde, erstarb plötzlich eine solche Frage auf seinen Lippen.

Wie geblendet fiel sein Auge in dem Moment auf eine weibliche Gestalt, die am Arme eines älteren Herrn, dessen Brust mit Orden und Bändern fast ganz bedeckt war, jetzt in den Saal trat. War das die Gestalt eines lebenden Wesens oder das todte Bild seiner Tante? Das schöne Gesicht mit den himmelblauen Augen, schien wie aus dem Marmor gemeißelt, das weiße Atlas-Gewand, das eine wundervolle Gestalt umfloß, gab dem feinem Gesicht eine noch bleichere Farbe und das herrliche blonde Haar, das sich entfesselt um den schönen Nacken wand, gab ihr wieder das Aussehen eines Engels.

Unwillkürlich stellte Otto Vergleiche zwischen diesem Wesen und seiner Hertha an. Wer war sie? Konnte diese Schönheit, welche noch so jung, man konnte wohl sagen, schon so lebensmüde sein? — Er konnte das Auge nicht von der Stelle wenden, wo die wunderholde Dame stand.

„Ah, willkommen! Treffen wir uns hier in diesen Räumen — welch' ein Ueberraschung und welch ein Zufall!“

Mit diesen Worten ward Otto in seiner Versunkenheit angeredet. Er blickte auf und vor ihm stand sein ehemaliger Reisegefährte von Göttingen, auf dessen Karte er den Namen Erhard von Kronau gelesen. Er athmete auf; endlich sah er einen befreundeten Menschen, er begrüßte Kronau auf's Herzlichste und bald waren die beiden Jünglinge in einem lebhaften Gespräch begriffen. Nun hatte Otto Jemanden, um nach der Dame zu fragen, die sein Interesse in so hohem Maaße erregte; er that es, aber statt ihm zu antworten, winkte Kronau ihm zu, daß er selbst schweigen solle, denn in den Sälen herrschte jetzt plötzlich lautlose Stille; die Thüren zu den fürstlichen Gemächern wurden weit geöffnet und das fürstliche Paar trat heraus. — — —

Otto stand da, als sehe er einen Geist; er bedurfte seiner ganzen Fassungskraft um sich zu beherrschen, um keinen Laut auszustoßen, denn der gesuchte Baron von Holm — sein Wohlthäter — war der regierende Fürst Ernst.

Das fürstliche Paar nahm auf erhöhten Sitzen Platz und die Vorstellungen nahmen den Anfang.

In den ersten Reihen stand der ältliche Herr mit der bleichen jungen Dame, deren Gesicht bei'm Eintritt des hohen Paares einen schwachen Schimmer von Röthe angenommen hatte. Jetzt stand sie der Fürstin nahe und neigte sich tief vor der hohen Frau, welche freundliche Worte zu ihr sprach und huldvoll ihre Stirn küßte; während dessen rief der Fürst laut den Namen Sandorf's; Otto trat vor ihn hin.

„Graf Rüdenthal,“ begann der Fürst und wandte sich an den Begleiter der bleichen Dame. „Wir freuen uns, daß Sie uns mit Ankunft der Comteß Agathe an unserem Hof eine so angenehme Ueberraschung bereitet haben; auch wir hoffen, Ihnen eine ebenso große als freudige Ueberraschung zu machen;“ und indem er auf Otto wies, fuhr er fort: „Hier, Graf Rüdenthal, steht Ihr Neffe, der Sohn unseres unvergeßlichen Freundes Leopold von Sandorf.“

Einen Moment musterten sich Onkel und Neffe nicht ohne Bestürzung, doch Graf Rüdenthal war schnell gefaßt; das Auge des Fürsten, wie die Blicke des ganzen Hofes waren auf ihn gerichtet.

Er begrüßte den für ihn wie aus den Wolken herabgekommenen Neffen und führte ihn dann der Comteß, seiner Tochter, zu.

„Agathe, begrüße auch Du Deinen Cousin,“ sprach der Graf. „Meine Tochter, lieber Neffe.“

Damit verließ der Graf sogleich die jungen Leute und mischte sich unter die älteren Herren, welche meist in glänzender Uniform und mit Orden auf der Brust dastanden.

Bei aller Gemüthserschütterung fühlte sich Otto freudig bewegt, der Cousin des reizenden

halten zu haben, welche obiger Erzählung geradezu widersprechen. Es sei nach der Richtung, welche die öffentliche Meinung in Constantinopel heute genommen hat, nicht glaublich, daß auch nur ein einziger Türke von Befähigung existirt, welcher im Ernste für eine derartige Unternehmung sprechen würde. Die türkische Regierung, selbst wenn sie wollte, könnte eine friedliche Wendung nicht mehr herbeiführen. — Da nun aber das „Mémorial diplomatique" in Constantinopel thatsächlich sehr gute Verbindungen hat, — wenn offiziös gleichbedeutend mit „sehr gut" ist. — so kann man nur annehmen; daß dem türkischen Preßbureau die Ordre ertheilt ist, die öffentliche Meinung in Europa in dem Sinne zu beeinflußen, als habe die Türkei noch in der zwölften Stunde sich bemüht, den Frieden zu erhalten.

— Trotz der Berichtigung des Wolff'schen Bureaus ist es heute schon sicher, daß die Ernennung des Prinzen Heinrich VII. Reuß zum deutschen Botschafter in Constantinopel vollzogen worden ist. Prinz Reuß war bekanntlich früher Botschafter in St. Petersburg und hatte seit seiner Vermählung mit der Prinzessin Marie von Sachsen-Weimar jenen hohen Posten niedergelegt. Diese Ernennung dürfte übrigens bezeugen, welch' großes Gewicht die deutsche Reichsregierung gerade jetzt auf eine tüchtige Vertretung in Constantinopel legt.

Reichstag.

29. Sitzung vom 24. April.

In der heutigen Sitzung wurde die 2. Berathung des Reichshaushaltsetats in denjenigen Theilen fortgesetzt, welche der Budgetkommission zur Vorberathung überwiesen sind. Die einmaligen Ausgaben für die Reichsjustizverwaltung, den Rechnungshof, die Eisenbahnverwaltung wurden ohne Debatte bewilligt. Das Kapitel Münzwesen veranlaßte einige Erörterung, indem von den Abgg. von Behr-Schmoldow, Franz, Reichensperger (Krefeld) einige Wünsche wegen Prägung der Gold- und Nickelmünzen ausgesprochen wurden. Ueber den mehrerwähnten Antrag des Abg. Richter (Hagen) wegen Abänderung des Gesetzes vom 23. Mai 1873 betr. die Gründung und Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds etc. referirte der Abg. Frankenburger. Der wesentliche Unterschied des Kommissionsbeschlusses von dem Antrage besteht in der Ablehnung des § 2, wonach aus den Beständen des Reichsinvalidenfonds die Summe von 55,350,553 Mk verwendet werden sollte, während die Pensionen für die Invaliden von 1870/71 auf den Invalidenfond übernommen werden und andrerseits die Zinsen des Fonds für das Reichstagsgebäude diesem nicht mehr zuwachsen sollen. Im § 1 schlägt die Kommission übereinstimmend mit dem sonstigen Berechnungsmodus vor, die dem Königreich Bayern zur Bestreitung der Ausgaben zu überweisende Summen nach dem Verhältniß der Kopfstärke des bayrischen Militärkontingents zu jenem der übrigen Theile des Reichsheeres und nicht nach der Bevölkerungszahl zu bemessen. Ein von dem Referenten persönlich gestelltes Amendement ist wesentlich redaktionell. Direktor im Reichskanzleramte Michaelis legte, ohne indeß zu einer formellen Erklärung des Bundesraths ermächtigt zu sein, die Bedenken dar, welche der Annahme des Antrags entgegenstehen. Abg. Dr. Lucius weist darauf hin, daß der Zweck des Invalidenfonds doch eine allmälige Aufzehrung desselben sei. Der Antrag beschleunige dieselbe nur, und wenn die Regierung ernste Bedenken habe, so hätte sie dieselbe früher geltend machen sollen. Es betheiligen sich an dieser Debatte noch die Abg. Rickert, Grumbrecht, Nordeck zur Rabenau (gegen den Antrag) und Lasker, welcher sich durch früheres Votum in dieser Frage (in Uebereinstimmung mit der früheren Stellung der Regierung) für gebunden erachtet, aber wenn die Bedenken in gleicher Weise früher geltend gemacht wären, ihnen zum Theil wohl näher getreten wäre.

Der Präsident des Reichskanzler-Amts Hofmann kann nicht zugeben, daß zwischen den heutigen Erklärungen des Direktors Michaelis und den früheren Aeußerungen des Staatsministers Delbrück, wie der Vorredner aussagt, ein Widerspruch bestehe. Jener habe aber vorausgesetzt, daß die Pensionen der Invaliden von 1870/71 für alle Fälle gesichert wären; jetzt entstehe aber das thatsächliche Bedenken, ob ein Reservefonds von 33 Millionen ausreichend sei. Sollte bis zur 3. Berathung ein Antrag eingebracht werden, der über einen Maximalbetrag der neuen Belastung Bestimmung träfe, würde die Regierung in der Lage sein, ihre Bedenken aufzugeben.

Abg. Wehrenpfennig weist darauf hin, daß die ungewöhnliche Steigerung der Extraordinarien im gegenwärtigen Militäretat den Beschluß der Kommission rechtfertige. § 1 des Antrages wird mit großer Majorität angenommen. Gegen die Annahme des § 2 betr. Verfügung über die Zinsen aus dem zur Errichtnng des Reichstagsgebäudes reservirten Fonds zu anderen Zwecken, erklärt sich Abg. Dr. Lucius, weil ein solcher Beschluß die Ursache zur Verschleppung, des Baues nicht blos des Reichstagsgebäudes, sondern einer Reihe von öffentlichen Gebäuden überhaupt werden möchte.

Abg. Richter-Hagen konstatirt, daß die Bedeutung des Antrages lediglich sei, die Zinsen für das laufende Jahr zu verwenden.

Abg. Reichensperger-Crefeld und Abg. von Unruh sprechen über den Bau des Reichstagsgebäudes. Die Beschlüsse der Kommission werden mit großer Majorität angenommen, und demnächst an Zinsen aus belegten Reichsgeldern vom Reichstagsgebäudefonds, 1,370,728 Mk in Einnahme gestellt. Der Etat für den Reichs-Invalidenfonds wird ohne Debatte genehmigt. Beim Etat für den allgemeinen Pensionsfond bringt Abg. v. Bernuth, die nothwendige Regelung der Pensionsverhältnisse der Hinterbliebenen von Reichsbeamten zur Sprache.

Präsident Hofmann stellt eine bezügliche Vorlage für die nächste Session in Aussicht. In dem Etat für die Militairverwaltung wurde die Position für den Berliner Landwehr-Brigadekommandeur wiederum abgelehnt. Bei der Position zur Errichtung eines Festungsgouvernements in Köln und einer Kommandantur in Rastatt erhält Abg. Payer das Wort, um sich im Allgemeinen über die große Militairlast, als Miturheberin der wirthschaftlichen Kalamitäten zu verbreiten.

Beim Titel „Landesvermessungswesen" spricht Abg. Sombart.

Im Kap. 24. — Geldverpflegung der Truppen — beantragt die Commission im preuß., sächsischen und württembergischen Etat die Mehrforderung für 105, resp. 9 und 8 Hauptleute 1. Klasse zu bewilligen. Abg. Graf Ballestrem spricht die principiellen Bedenken gegen diese Position aus. Der beabsichtigte Zweck werde garnicht erreicht werden. Ein wichtiger Grund sei das siebenjährige Gebundensein des Reichstags gegenüber der Regierung, welcher seinerseits keine Kompensationen habe.

Abg. Graf von Moltke ergreift das Wort, während sich das Haus und die Regierungsvertreter um denn Redner gruppiren, um die Forderung der Regierung zu befürworten. Es sei nicht richtig, daß man im Frieden keine Offizierstellen schaffen soll, die nur für den Krieg erforderlich seien, den alle Offiziere im Frieden seien doch nur für den Krieg vorhanden. Indem Redner vergleichsweise die Verhältnisse in Frankreich bespricht, bemerkt er: wenn Frankreich so große Anstrengungen mache, müsse man fragen, ob die Armee für immer oder für einen bestimmten Zweck und in nicht allzuferner Zeit verstärkt werde. Die Gefahr liege darin, daß unverkennbar trotz aller Friedensliebe Deutschlands, Mißtrauen und Abneigung, wenigstens im Westen, gegen uns vorhanden sei. Frankreich habe seit Jahren einen großen Theil seiner Armee zwischen Paris und unserer Grenze; es kann in Frage kommen, ob eine ausgleichende Maßregel unsererseits nicht angezeigt sei. In Frankreich sind alle Parteien einig, Alles zu bewilligen, was für die Armee gefordert würde, deren Niederlagen längst vergessen seien; er wolle nicht sagen, daß Deutschland die Siege seiner Armee vergessen habe, aber er wünschte doch, man möchte nicht karg in der Bewilligung solcher Mittel sein. Unsere Nachbaren hofften ihren Erfolg für einen künftigen Krieg in den Massen zu finden. Darin wären die Franzosen uns überlegen, daß sie für alle Formationen bereits im Frieden Kadres hätten. Die dreizehnten Hauptleute würden wahrlich nicht spazieren gehen. (Lebhaftes Bravo).

Abg. Richter-Hagen: Es sei mißlich, aus der fremden Einrichtung einen Punkt herauszugreifen und mit unseren Verhältnissen zum Vergleich zu bringen, wie es der Vorredner hinsichtlich der Cadres gethan. Frankreich sei in der Friedenspräsenzstärke und im Bau der Festungen hinter uns zurück. In Frankreich breche sich die Ueberzeugung mehr und mehr Bahn, daß die Steuerkraft des Landes die Ausgaben für das Heer auf die Dauer nicht ertragen könne, das hätten die Verhandlungen der französischen Budget Commission vom vorigen Jahre bewiesen. Er führt schließlich aus, daß die fragliche Forderung nicht zu bewilligen sei. — Der Vorschlag der Commission wird mit sehr großer Mehrheit (den Nationalliberalen fast vollzählig), einen Theil des Centrums, den Frei- und Deutsch-Conservativen vollzählig) „angenommen". Die Fortschrittspartei stimmt geschlossen gegen den Antrag.

Die folgenden Titel resp. Kapitel veranlassen eine Debatte nicht.

In Kap. 25 Tit. 6 beantragt die Commission von 150,000 Mk auf die Bestände früherer Jahre anzuweisen und somit (für die bauliche Unterhaltung der Magazingebäude) nur 314,304 Mk zu bewilligen. Der Bundes-Commissar legt die Stellung der Regierung zu diesem Antrage dar, und bittet um Ablehnung des Commissionsantrages. Für die Forderuug der Regierung stimmen nur die Conservativen, mit „Ausnahme des Abg. Grafen v. Moltke."

Die folgenden Cap. werden ohne Debatte erledigt. Bei Cap. 35 Tit. 26 (Unteroffizierschule in Weilburg) motivirt der Berichterstatter den Antrag der Commission, die von der Regierung geforderte Summe zu bewilligen. Gegen die Bewilligung spricht der Abg. Richter-Hagen, während General von Voigt-Rheetz für die Forderung der Regierung eintritt.

Der Abg. Dr. Lascker ist indeß weder durch die Mittheilungen des Referenten noch des Regierungsvertreters befriedigt. Seine Bedenken, die hauptsächlich darin gipfeln, daß dem Interesse des Staats nicht ein einziger Mensch dürfe geopfert werden, legt er ausführlich dar.

Der Abg. Berger giebt einige statistische Notizen über die geistl. Convicte, welche der Abg. Richter in Vergleich gezogen hatte und namentlich, daß kein Zögling der Convickte gezwungen sei, geistlich zu werden. Der Abg. Wehrenpfennig (als Berichterstatter) und General v. Voigt-Rheetz geben über den Plan des Unternehmens wiederholt nähere Aufschlüsse, es ergreifen ferner das Wort: Der Abg. Richter-Hagen, Abg. Dr. Lascker, General v. Voigt-Rheetz, Abg. Grumbrecht letzterer für die Forderung. Die Abstimmung bleibt zweifelhaft, die Entscheidung muß auf dem Wege des „Hammelsprung" ermittelt werden. Der Posten wird mit 123 gegen 116 Stimmen angenommen. Die Sitzung wird auf heute Abend 8 Uhr vertagt. Tagesordnung. Der Rest der gegenwärtigen Sitzung.

Schluß der Sitzung 4½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 23. April. Den Antrag des Abg. Rittinghausen betr. die Ueberlassung der Festungswerke der Stadt Köln an die Kommune daselbst, beantragt die Budgetkommission abzulehnen. Dagegen soll eine denselben Gegenstand betreffende Petition: „dem Reichskanzler zur Erwägung zu überweisen, in wie weit bei den zwischen dem Fiskus und der Stadt Köln bezüglich der Ueberlassung der durch die Stadterweiterung disponibel werdenden Grundstücken schwebenden Unterhandlungen den Bedürfnissen der Kommune in billiger Weise Rechnung getragen werden kann" eingebracht werden.

— Das Berliner Kabinet hatte der Pforte eröffnet, daß es gegen die Ernennung Sadoullah Beys zum ottomanischen Botschafter in Berlin nichts zu erinnern finde, gleichzeitig aber hat es die Hoffnung und den Wunsch durchblicken lassen, daß der Ankunft des türkischen Diplomaten in Berlin die friedliche Begleichung der gegenwärtigen ernsten Schwierigkeiten vorausgehen werde. In Folge dieser Bemerkung hat die Pforte die Veröffentlichung der fraglichen Ernennung vertagt.

Ausland.

Oesterreich. Wien, den 23. April. Aus Cattaro wurde der „Polit. Corr." berichtet: Der Kommandant der in Albanien stehenden türkischen Truppen, Derwisch Pascha, ist nach Salonichi abgereist Ali Saib hat das Kommando an seiner Stelle übernommen. — Die Bewegungen der Montenegriner haben begonnen. Vukolic hat Kistac besetzt und von Zubci aus eine Verstärkung von 800 Mann unter Vukatovic erhalten, da die Türken in den Dugapaß einzudringen suchen. Eine Abtheilung unter Peco Jokasko ist in Banjani eingedrungen.

— 24. April. Wie die „Presse" heute meldet, haben die Russen den Pruth in der Nacht von gestern zu heut überschritten und habe die rumänische Regierung formaliter dagegen protestirt.

Frankreich. Paris, 22 April. Da die türkische Regierung nach Ausbruch des Krieges denselben als einen heiligen proklamiren will, so ist man hier in Regierungskreisen nicht ohne Befürchtung wegen der Haltung der muselmännischen Bevölkerung in Nordafrika. An Geld werde es wenigstens in der ersten Zeit des Krieges der Türkei nicht fehlen, da zu einem heiligen Kriege von der muselmännischen Welt beigesteuert werde, ja wohl selbst der religiöse Schatz in Mekka würde dem Sultan geöffnet werden. — In Betracht der kriegerischen Vorgänge auch in Asien soll die Regierung die Errichtung eines Konsulats in Poti, der russischen Hafenstadt, beabsichtigen.

— Die Verurtheilung des bonapartistischen Agitators Cassagnac macht viel Redens in den liberalen Blättern, man will darin erkennen, daß der Richterstand keinerlei Sympathien für die Kaisergelüste in sich berge. Daneben beklagt man sich über die geringe Energie der Regierung gegenüber den clerikalen Ausschreitungen.

Italien. Rom, 21. April. Dem Vernehmen nach hat das Petersburger Kabinet die italienische Regierung ersucht die russischen Unterthanen in den Theilen des türkischen Reichs, wo Deutschland keine Konsularvertretung hat, in den Schutz der italienischen Agentur zu nehmen.

---

jungen Mädchens zu sein; diese jedoch schien nicht im entferntesten seine Gefühle zu theilen. Achtlos gingen die Worte seiner Anrede an ihr vorüber und nur zögernd hob sie ihre Hand, um diese Otto zu reichen, welcher dieselbe an seine Lippen brachte.

Schweigend stand er neben ihr und sann nach, wie er auf's Neue ein Gespräch anknüpfen sollte, als der Fürst wieder seinen Namen nannte.

„Herr von Sandorf, wir hoffen Sie dauernd an unsern Hof zu fesseln und glauben Ihren Wünschen zu begegnen, wenn wir Sie zu unsern Geheimsekretär ernennen.

Für Otto war schon zu viel gekommen, er wußte gar nicht, wie ihm geschah; bei dieser unerwarteten, ihn so sehr ehrenden und auszeichnenden Ernennung wurde er purporroth im Gesicht, er brachte kein Wort über seine Lippen und war nur im Stande, sich tief vor seinem Wohlthäter zn verbeugen.

Alle Pein wie alle Freuden gehen endlich auch vorüber, die Vorstellung war beendet — das fürstliche Paar zog sich in seine Gemächer zurück.

Schnell wollte nun auch Sandorf den Saal verlassen, als eine Anzahl von Hofleuten seinen Weg versperrten; Hände streckten sich ihm von allen Seiten entgegen, und er vernahm so viele Versicherungen von treuer Freundschaft, daß sein Kopf zu schwindeln anfing. Er wußte nicht, was das bedeuten sollte, daß alle dieselben Menschen jetzt ein Kreis nm ihn bildeten, ihn mit Herzlichkeit überschütteten, dieselben, die ihn bei seinem Eintritt in die Antichambres kaum eines Blickes gewürdigt hatten.

Wer hätte auch in der Residenz und mehr noch am Hofe des Fürsten Ernst den Namen Sandorf vergessen; wem war des Majors Freundschaft mit dem Fürsten unbekannt, und wer konnte den Neffen des einflußreichen Grafen Rüdenthal außer Acht lassen.

Otto wurde es bei diesen Freundschaftsbeweisen angst und bange, er wollte diesen Ovationen entgehen, wußte aber nicht wie; da nahte sich ihm als Retter wiederum Erhard von Kronau.

„Führen Sie mich aus dem Saal, ich ersticke!" sprach Otto leise.

Erhard, der die Stellung eines Kammerherrn des Fürsten einnahm, lächelte und zog Ottos Arm vertraulich durch den seinen, indem er so laut antwortete, daß die Umstehenden es hören mußten:

„Mein Freund, Se. Durchlaucht hat mich beauftragt, Sie nach den Gemächern zu führen, die im Schlosse für Sie bereits eingerichtet sind."

Der Kreis, der sich um Otto gebildet, wurde mit einem Male lichter, Otto sah Kronau dankbar an. Der junge Kammerherr lächelte, aber jetzt nicht fein, sondern sarkastisch nnd voller Befriedigung; er wußte, welch' einen Sieg er über seine Freunde und Feinde davon getragen. War er doch bei Hofe nicht beliebt, Niemand traute seiner stets freundlichen Miene, man wußte, daß ihn brennender Ehrgeiz verzehre, daß von ihm kein Mittel verschmäht wurde, wenn es sich darum handelte, über das Unglück Anderer sich den Weg zur Höhe zu bahnen. Deshalb war er gefürchtet und selbst der auf dem glatten Boden erzogene alte Hofmann suchte, wenn es möglich war, ihm auszuweichen. Denn Herr von Kronau war so sarkastisch, verstand es in der geistvollsten Weise das Ernsteste ins Lächerlichste hinabzuziehen und Fürst Ernst liebte launigen Scherz. Wie oft hatte Kronau im Hofzirkel schonungslos eine Anekdote von selbst Anwesenden erzählen dürfen, dabei ihre Sonderbarkeiten, ihre Eigenschaften so künstlerisch wiedergegeben, oft so treffend, daß der Fürst laut gelacht hatte, und die sonst ernste Miene der sanften Fürstin sich zu einem Lächeln verzog.

Und nun welche Entdeckung? Schon ist der Gefürchtete der Freund Sandorf's; seit wann und woher? Mit dieser fast Alle beschäftigenden Frage ging die Gesellschaft für jetzt auseinander.

Otto von Sandorf war am Arme Kronaus der Ausgangsthür nahe, als sein Onkel und Agathe aus den fürstlichen Gemächern traten; nur diese Beiden hatten dem hohen Paare dorthin folgen dürfen.

„Mein theurer Neffe," rief Graf Rüdenthal Otto nach, und als dieser sich zu ihm wandte, umarmte er den jungen Mann jetzt auf's Zärtlichste. „O wie glücklich bin ich den einzigen Verwandten meines Hauses hier zu sehen, betrachten Sie Ihres Onkels Haus als Ihre Heimath, Agathe als Ihre Schwester!"

Agathe — Otto blickte nach dieser hin und stand erstaunt da. Die Wangen des Mädchens waren jetzt von einem zarten Roth angehaucht, sie sprach mit Lebhaftigkeit, und wie es dem jungen Manne vorkam, mit einer gewissen Vertraulichkeit mit Kronau.

Doch im Moment hielt sie inne, als Otto's Blick sie traf. Kronau trat zurück und Graf Rüdenthal neigte sich flüsternd zu ihr; plötzlich war ihr Gesicht wieder unbeweglich, sie kam Otto einige Schritte entgegen und reichte ihm langsam ihre Hand.

„Auch ich werde mich freuen, Sie bei uns begrüßen zu können," sagte sie, aber ihr Herz schien nichts von dieser Freude zu empfinden, denn nicht eine Miene zeigte Bewegung in dem Marmorantlitz.

Otto überfiel ein Frösteln, er faßte die Spitze ihrer Hand, führte diese wie das erste Mal an seine Lippen, um sie dann aber auch gleich wieder loszulassen. Noch einige Worte wurden zwischen ihm und dem Grafen gewechselt, dann trennte man sich und der Kammerherr nahm wieder Otto's Arm, den dieser ihm dieses Mal schon mit einigem Zögern reichte; sie gingen weiter.

„Sie kennen meine Cousine?" konnte sich Otto, nach einigen Minuten der Unentschlossenheit zu fragen, nicht enthalten. „Wenn ich nicht irre, hörte ich vom Fürsten, daß Comteß Agathe erst jetzt in der Residenz angekommen ist?"

Kronau entgegnete unbefangen:

„Meine Freundschaft mit Agathe datirt sich von der Kindheit her. Ehe sie mit ihrer Mutter, die stets kränklich war, die Residenz verließ, genossen wir, das heißt der Erbprinz, sie und ich, im Schlosse gemeinschaftlichen Unterricht. Sie müssen wissen, mein Vater wurde nach dem Tode des Ihrigen Adjutant seiner Durchlaucht, dessen dauernde Gnade er bis zu seinem Ende genoß. Doch wir sind am Ziel, diese Thür führt zu Ihren Gemächern," unterbrach Kronau seine Mittheilung, „auf Wiedersehen!"

Die Thür ward jetzt von einem Diener geöffnet und Otto betrat diejenigen Zimmer, welche ihm fortan als Wohnung dienen sollten.

(Fortsetzung folgt)

Das römische Kabinet hat zustimmend darauf geantwortet. Der „Bersagliere" begrüßt die Nachricht mit Vergnügen, weil sie die Achtung beweise, welche man in St. Petersburg für Italien hat und die Absicht der italienischen Regierung, neutral zu bleiben, bekunde. Vielleicht wird diese Nachricht den Gerüchten Nahrung geben, daß Rußland über den Dreikaiserbund hinweg, mit Deutschland und Italien einen geheimen Pakt geschlossen habe.

Rußland. Petersburg, 23. April. Die Korrespondenz der „Agence Russe" bespricht die Nachrichten, welche von einer bevorstehenden türkischen Sendung nach Kischeneff wissen wollen, und bemerkt, daß hieran zu knüpfende Erwartungen sich nicht erfüllen könnten. Es seien allerdings in Konstantinopel derartige Anstrengungen gemacht worden, aber die Türken vermöchten Angesichts des Votums ihrer Kammern nichts Ernsthaftes zu bieten. Die Courtoisie genüge in der gegenwärtigen Situation nicht. Rußland könne sich zu keiner Komödie hergeben. Der alleinige Zweck der Türkei sei, indem sie die versöhnliche spiele, auf Rußland die Verantwortlichkeit für den Krieg zurückzuwerfen und vielleicht Rußland die odiöse Absicht auf Territorialerwerb zuzuschieben, während Rußland nur reelle Garantien für die Christen forderte, welche die Türkei verweigerte.

— 24. April. Aus Kischeneff von gestern: Um 9 Uhr Morgens besichtigte der Kaiser in Tiraspol einzelne Truppentheile des 8. Armeekorps. Nach der Revue hielt der Kaiser eine Ansprache an die Truppen, in der er u. A. sagte: „Es thut mir leid, euch in den Kampf schicken zu müssen. Ich habe so lange als möglich gewartet. Ist aber einmal die Ehre Rußlands angegriffen, dann, dessen bin ich gewiß, werden wir alle bis auf den letzten Mann verstehen, dieselbe zu wahren und zu vertheidigen."

Rumänien. Jassy, den 23. April. Fürst Karl und Cogolniceanu haben heute den Czar in Ungheni begrüßt. Der rumänische Kriegsminister hat dem russischen Generalstabe die Mittheilung zukommen lassen, daß alle Maßregeln getroffen seien, um Kalafat und Giurgewo, sowie die Bahn nach Galatz vor einem Handstreich der Türken zu sichern. — Nach anderer Nachricht war der Fürst selbst nicht dahin gereist, sondern nur der Minister und einige Consuln.

Türkei. Konstantinopel, den 23. April. Nach den hier vorliegenden Nachrichten ist der Angriff auf den russischen Konsul in Kars von Soldaten ausgegangen. Der Konsul war genöthigt, sich in seiner Wohnung zu verschanzen u. mit Gewehrschüssen zu vertheidigen. Mehrere der Angreifer sollen verwundet oder getödtet worden sein.

— Die Differenzen mit Persien scheinen einen ernsthaften Charakter annehmen zu wollen. Es kursirt hier das Gerücht von russisch-persischen Abmachungen, wonach der Schah das Khalifat übernehmen solle. Rußland transigirt mit allen türkenfeindlichen moslemitischen Sekten. Die asiatischen Verwickelungen fangen an unabsehbar zu werden.

Provinzielles.

△ Flatow, 26. Aprl. (O. C.) Die Hoffnungen hiesiger Bewohner, ein Landesgericht zu erhalten, sind somit gescheitert. Konitz hat uns den Rang abgelaufen, nachdem der Dt. Croner Kreis, welcher stark für uns in die Wagschale gefallen wäre, von Westpreußen abgezweigt wurde. Wie man uns mittheilt, kommen nach Flatow 4 Amtsrichter, Zempelburg erhält 3. Schlochau erhält 5 und Hammerstein, das im dortigen Kreise liegt, 2 Amtsrichter. Konitz wird nach der neuen Gerichts-Organisation 14 Richter zählen und zwar 9 Lands- und 5 Amtsrichter, Tuchel erhält 3 Amtsrichter. — Unser Kreisblatt enthält noch immer Annoncen betreffend die Einrichtung einer Baugewerkschule in dem Nachbarstädchen Jastrow, doch glaubt man, daß dieses Projekt dort garnicht zur Reife gelangen wird. — In früheren Jahren wußte unsere Gegend nichts von Pferdediebstählen, die sich in dieser Zeit so auffallend mehren. Es scheinen dies raffinirte Diebe zu sein. — Die hiesigen kath. Pfarr-, Kirchen- und Hospitalländereien hat der Prinzliche Pächter Herr Lieutenant Krüger für den Pachtzins von ca. 2400 Mk. jährlich auf 12 Jahre gepachtet.

— Wie aus Culm berichtet wird ist die Angelegenheit der „Weichselstädte-Bahn" neuerdings angeregt und wird eine diesbezügliche Petition der Corporationen demnächst den landwirthschaftlichen Vereinen der Kreise zur Berathung vorliegen.

Elbing, 23. April. Zu dem öffentlichen Schauturnen, das der hiesige Turn-Verein am letzten Sonntag veranstaltet hatte, waren von Danzig, Marienburg und Pr. Holland 23 Gastturner als Vertreter der dortigen Vereine erschienen, die von einer Deputation des hiesigen Turn-Vereins auf dem Bahnhofe empfangen und zur Stadt geleitet wurden. Nachdem man Nachmittags mit Musik in der Turnhalle aufmarschirt, begann vor einem zahlreichen Publikum das Schauturnen, bei welchem die Elbinger durch ihre große Gewandtheit, die Danziger durch exactes Turnen sich besonders auszeichneten. Eine von lebendigem Humor getragene Abendunterhaltung in der Bürger-Ressource beendete den Gauturntag. (D. Z.)

— Der 76jährigen Wirthin Frau Caroline Ziborowius, seit langen Jahren ununterbrochen im Dienste des Rittergutsbesitzer Eben auf Baudiken bei Mohrungen ist von der Kaiserin das große goldene Kreuz nebst Diplom zur Belohnung ihrer 40jährigen Dienstzeit in derselben Familie verliehen. Dasselbe wurde in dieser Tage in feierlicher Weise übergeben.

Posen, 24. April. [Der Kaiser und das siebente Regiment.] Am 5. Juni d. J. sind es gerade 60 Jahre, daß Se. Maj. der Kaiser zum Chef des 2. Westpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 7 ernannt wurde. Das Offizierkorps dieses Regiments beabsichtigt diesen Tag in würdiger Weise festlich zu begehen und hat deshalb an alle ehemaligen Militärs, welche dem Regiment als Officiere, Aerzte oder Zahlmeister angehört haben, die Aufforderung gerichtet, sich an den in Aussicht genommenen Festlichkeiten betheiligen zu wollen. (P. O. Z.)

Frauenburg, 23. April. Gegen den Bischof von Ermland ist abermals eine Geldstrafe von 2000 Mk wegen Nichtbesetzung der Pfarrstelle zu Roßberg festgesetzt worden. Wie es scheint, geht die Amtsverwaltung des Bischofs Cremenz nunmehr auch allgemach ihrem Ende entgegen. Die gegen denselben jetzt zur Festsetzung gelangenden Geldstrafen haben in Folge der beharrlichen Weigerung desselben eine Höhe erreicht, welche den Zeitpunkt in nahe Aussicht stellt, wo dieses Zwangsverfahren an seinem Ende sich befindet. Daß alsdann gegen Dr. Cremenz das Verfahren auf Amtsentsetzung bei dem höchsten kirchlichen Gerichtshofe eingeleitet werden wird, ist wohl außer Zweifel.

Locales.

— **Zauber-Soiree.** Professor Cagliostro bewährt, was wir vorausschicken müssen, in jeder Richtung den ihm voraufgebenden Ruf und der Dienstag-Abend gewährte den Besuchern in vollem Maaße eine höchst angenehme Unterhaltung, welche während ihrer Dauer das gespannteste Interesse des Publikums sich lebhaftest zugewandt erhielt. Die Darstellungen seiner vollendeten Escamotage sind so allerliebst nuancirt, daß sich Jeder, der vielleicht zu dem Gedanken gelangen möchte, „Dies oder Jenes habe ich schon einmal gesehen," sich doch ebenso entschieden eingestehen muß, daß der möglichen Verwandtschaft der Ueberraschung durch die eminente nie versagende Sicherheit und elegante Vorführung des Künstlers unfraglich der Stempel der Originalität aufgedrückt wird. Die Geschicklichkeit des Darstellers, auch dann noch, wenn das Wunder in seiner Hauptsache bereits hergestellt ist, daran noch einen nebenlaufenden Hocuspocus zu knüpfen und so eigentlich nie aufzuhören zu überraschen, ist eine eigenartige und bewirkt eben eine permanente lebendige Betheiligung seines Auditoriums, gewährt so ein hohes Maaß allgemeiner Befriedigung und verleiht seinen Täuschungen den Applomb möglichster Vollendung. Die einzelnen Piecen der Vorführung waren gleich schön und gelungen und können wir nur, indem wir uns der Aufzählung derselben enthalten, aussprechen, daß einzelne durchweg neu erschienen, sämmtliche aber sich des ausgesprochensten Beifalls erfreuten. Auch die Präsenten-Lotterie wurde mit Noblesse und in heiterster Laune durchgeführt, der Hauptgewinn, ein niedlicher angemessener werthvoller Damenschmuck sogar erst dem dritten gezogenen Loose, da zwei Nummern keine Inhaber im Publikum gefunden hatten, zuertheilt. — Das Haus war zwar in den unteren und oberen Räumen ganz besetzt, die Logen aber wiesen meist leere Plätze auf, was wohl erklärlich, weil deren Besucher, wie wir hören, so zahlreich dem Conzerte des Singvereins beiwohnten. Hoffentlich fällt eine ähnliche Ungunst für die Kunstvorstellung des Professors am Freitag Abend weg und sind wir überzeugt, daß dann eine recht zahlreiche Zuhörerschaft in allen Räumen des Hauses gern unser heutiges Urtheil über seine Leistungen und mit gleicher Befriedigung bestätigen wird.

— **Concert.** Der zu neuem Leben erweckte Singverein beschloß auch diesmal, wie es seit seiner Stiftung 1840 stets geschah, seine Wintersaison mit einem öffentlichen Concert, welches naturgemäß hauptsächlich aus Vokal-Musik bestand, bei welcher dem Chor ein bedeutender Antheil zugewiesen war, während auch der Sologesang reiche Gelegenheit hatte, in voller Schönheit zu glänzen. Thorn erfreut sich ja seit längerer Zeit anhaltend des Vorzugs, daß in seinen Mauern stets mehrere Damen verweilen, die von der Natur wie durch Kunstbildung mit der Gabe der Töne ausgestattet sind, und daß die Töchter unserer Stadt mit großem Eifer danach trachten, die von der Natur ihnen verliehenen Gaben durch die ernsten Studien der Kunst zu vergrößern und zu veredeln, davon haben wir in der letzten Zeit schon mehrere Beweise gehabt. Auch dieses Concert gab einer Thorner Dame Gelegenheit dies allen denen darzuthun, die ihr ein empfängliches Ohr entgegen brachten. Fräulein Emma Leiser besitzt eine sehr wohllautende, sympathisch wirkende Stimme, ihre Tonbildung ist tadellos, ihr Vortrag weil vom Herzen kommend, auch zum Herzen gehend. Ihre Lehrerin, Frau Wuerst — die Freundin und musikalische Bildnerin der Frau Dr. Meyer, die ja so oft durch die Macht ihres Vortrags im Gesange Ohr und Herz ergriff — zählt sie zu ihren besten Schülerinnen. Die junge Sängerin, die schon in Berlin wiederholt Gelegenheit gehabt hat in öffentlichen Concerten Proben ihrer außergewöhnlichen Begabung abzulegen, eröffnete am 24. April das Concert mit der Hymne von Mendelssohn für Sopransolo und Chor und sang nachher noch die „Wallfahrt nach Kevelaar," Ballade v. Heine, componirt von Ferdinand Hiller. „In der Fremde," Text von Hoffmann v Fallersleben, Musik v. W. Taubert, und „Durch den Wald," Gedicht von R. Reinicke, componirt von Richard Wuerst. Der lebhafte Beifall, den diese Vorträge bei den Zuhörern fanden, veranlaßte sie noch ein, nicht auf dem Programm befindliches Lied, componirt von Wuerst — dem Gatten ihrer Lehrerin — zu singen, welches, wie überhaupt alle Gesänge der technische Dirigent des Vereins Herr Professor Dr. Hirsch auf dem Clavier begleitete. Auch diese Zugabe wurde von dem Publikum mit lautem Ausdruck des Beifalls aufgenommen. Aus der wundervollen episch-lyrischen Composition „Odysseus" von Max Bruch kamen 3 Nummern zum Vortrag, zwei Arien der Penelope, welche eine Dame, die uns schon oft durch ihre gefällige Mitwirkung in Concerten und anderen geistig anregenden Unterhaltungen erfreut hat, mit bekannter ausdrucksvoller Kunst und mit dem ganzen seelenvollen Klange ihrer Stimme sang und durch die innige Empfindung die sie hinein legte, auch das Gemüth der Hörer bewegte; und ein Quartett für 2 Damen- und 2 Männer-Stimmen, welches gleichfalls sehr gelungen ausgeführt wurde. Den Schluß des reichen 10 Nummern umfassenden Programms für das Concert bildete das leider Bruchstück gebliebene „Loreley" von Mendelssohn. In dieser hier zwar schon mehrmals vorgetragenen aber stets wieder gern gehörten Composition hatte die Opernsängerin Fräulein Holland die Solopartie übernommen. Die Sängerin ist hier so oft gehört, die Kunst, Sicherheit und Eleganz ihres Vortrages so bekannt, daß es sich für das hiesige Publicum eigentlich von selbst verstand, daß sie auch diese nicht eben leichte Partie mit der gewohnten Fähigkeit und Gewißheit des Erfolges durchführen würde. Hervorzuheben haben wir daher auch hauptsächlich nur den lebendigen dramatischen Ausdruck, den Frl. H. ihrem Gesange zu geben wußte; ein Erfolg, der die Linien, welche die Aufgabe einer Coloratur-Sängerin begränzen, weit überschreitet. Wir bemerken dabei gelegentlich, daß das für Frl. H. in Aussicht genommene Gastspiel unterblieben ist, weil sie nicht sofort nach erhaltener Aufforderung zu demselben abreisen wollte. Sehr viel Lob verdiente diesmal auch der Chor, der seine Aufgabe durchweg vortrefflich gelöst hatte u. durch exacte u. sichere Ausführung namentlich durch die Sauberkeit seines Gesanges Zeugniß von der vorhergegangenen sorgsamen Einübung gab. Der Chor hat entschieden zu dem guten Erfolge des Concerts wesentlich beigetragen, er war dessen sichere Stütze und der Singverein hat damit sein Hauptziel vollständig erreicht. Die Gesangs-Piecen wurden zweimal durch Clavier-Compositionen unterbrochen, die ein Thorner Jünger der Kunst, Herr Hildebrandt spielte. Daß dies geschah verdanken wir dem zufälligen Umstande, daß Herr H., der sonst durch seine feste Anstellung als Lehrer an Kullack's Conservatorium in Berlin an Concertreisen verhindert ist, jetzt zu einer militärischen Uebung hierher berufen, u. dadurch in den Stand gesetzt wurde, in dem Concerte mitwirken zu können. Die von ihm gespielten Sachen bewiesen sein musikalisches Geschick, schienen aber nicht alle gleichmäßig dem Geschmack der Hörer zuzusagen. am meisten gefiel das erste, Variationen von Händel. Schließlich sagen wir dem Dirigenten des Singvereins und allen Mitwirkenden den Dank des Publikums für das höchst gelungene Concert, welches in jeder Hinsicht seinen Zweck reichlich erfüllt hat, denn der Saal war ganz gefüllt.

— **Schwalben.** Am Mittwoch d. 25. April sind bei Pensau die ersten Schwalben und zwar in großer Menge gesehen worden.

— **Kreiskasse.** Bei der Menge von Zahlungen, welche die hiesige Kreiskasse am 1. jeden Monats zu leisten hat, ist eine neuerdings getroffene Einrichtung von allen Empfangsberechtigten mit großem Dank aufzunehmen. Es ist nämlich eine Anordnung dafür getroffen, daß die Militär-Invaliden und Soldatenwittwen, die mit ihren Quittungsbüchern etwa die Hälfte der Zahlungsempfänger bilden, nicht am 1. sondern am 3. Auszahlungstage die ihnen zustehenden Pensionen in Empfang zu nehmen haben, wogegen am 1. und 2. Zahlungstage die Gehalte, gewöhnlichen Pensionen (auch für pensionirte Officiere) zur Auszahlung gelangen. Die Invaliden selbst haben sich mit dieser Aenderung einverstanden erklärt, da auch sie dadurch Zeit ersparen, die sie bisher mit stundenlangem Warten verbringen mußten.

Aus der Provinz Posen, 23. April. (Hopfenbericht.) Trotz der nur noch geringen Bestände hat sich das Hopfengeschäft etwas lebhafter gestaltet, wozu hauptsächlich die höheren auswärtigen Notirungen Veranlassung gegeben haben. Während unsere Nachbarprovinzen ihren Bedarf früher in Baiern und Böhmen deckten, scheinen dieselben jetzt das Produkt unserer Provinz zu bevorzugen und unseren Hopfen zur Mischung mit ausländischem Produkte zu kaufen. Für Baiern und Böhmen zeigte sich in letzter Zeit ebenfalls viel Frage und treten Kommissionäre für dortige Rechnung als Käufer auf. Produzenten in der Neutomischler und Bucker-Gegend haben ihre Forderungen erhöht und wurden dieselben auch zum Theil bewilligt. Das Geschäft in diesen Gegenden würde größere Dimensionen angenommen haben, wenn die Bestände und die Auswahl in den verschiedenen Sorten größer wäre. Bevorzugt waren die besseren fehlerfreien Qualitäten, wofür das Inland guten Bedarf zeigte, während fehlerhafte Sorten weniger Beachtung fanden. Notirungen lassen sich wie folgt normiren: mittel 300 -350 Mk, bessere Sorten 350 - 400 Mk, exquisite Waare 425—450 Mk per 25 Kilo. — Alter Hopfen vorjähriger Ernte, wovon nur noch kleine Restbestände vorhanden sind, fand zu gedrückten Preisen langsam Abnehmer und wurden nur unbedeutende Posten zu 70—80 Mk gehandelt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 24. April.

Breslau, den 24. April (Albert Cohn).

Weizen weißer 19,80—21,40—23,50—25,00 Mk gelber 19,60—21,20—23,20—24,80 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 17,80 — 18,80 — 19,30 Mk galiz. 15,80 — 17,10 — 18,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 13,30—14,00—14,80—15,80—16,70 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 11,50—12,80—13,60—14,70—15,20 Mk 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 Mk Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 11,80—12,80—13,60 Mk. — Rapskuchen schles. 7,20—7,50 Mk per 50 Kilo. Kleesaat roth 32—39—48—52—65—77 Mk, weiß 30—40—46—50—60—66 Mk per 50 Kilo. Thymothé 18 — 22 — 26 — 28 per Mk Kilo.

Weizen. Bromberger-, Thorner-, Wlo[c]lawecker Abladung 26,40 Mk pr. 100 Kilo. 5 Posten fein weiß.
Roggen. Osteroder-Jablonower Abladung 20,20 Mk pr. 100 Kilo.
„ Thorner Mittelsorten 18,40 Mk pr. 100 Kilo.
Gerste. Allensteiner Abladung 16,50 Mk.

Getreide-Markt.

Thorn, den 26. April. (Lissack & Wolff).
Wetter: veränderlich.
Weizen fest.
„ bunt 222—228 Mk.
„ hochbunt u. weiß 236—240 Mk.
feinste Qualität über Notiz bezahlt.
Roggen sehr fest.
„ russischer 162—167 Mk.
„ polnischer 170—173 Mk.
„ inländischer 172—175 Mk.
Gerste unverändert. 148—156 Mk.
Erbsen fest. 138—147 Mk
Hafer fest, guter Futerhafer. 145—155 Mk
Saathafer. 175—180 Mk
Alles pro 1000 Kilo.
Rübkuchen 8,—8,50 Mk. pro 50 Kil.
Leinkuchen 8,50—9,00 Mk

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 24. April.

Consolidirte Anleihe	4½%	103,00	bzG.
do. do. de 1876	4%	94,50	bzG.
Staatsanleihe 4% verschied.		94,50	G.
Staats-Schuldscheine	3½%	92,25	bz.
Ostpreußische Pfandbriefe	3½%	82,50	G.
do. do.	4%	93,50	G.
do. do.	4½%	101,25	G.
Pommersche do.	3½%	81,40	bz.
do. do.	4%	90,00	bz.
do. do.	4½%	101,75	B.
Posensche neue do.	4%	92,00	bz.
Westpr. Ritterschaft	3½%	81,40	B.
do. do.	4%	91,50	bzG.
do. do.	4½%	99,50	bzG.
do. do. II. Serie	5%	105,00	bz.
do. do.	4½%	—	—
do. Neulandsch.	4%	II. 92,00	
do. do.	4½%	II. 99,50	
Pommersche Rentenbriefe	4%	93,75	bz.
Posensche do.	4%	93,75	bz.
Preußische do.	4%	93,75	bz.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 26. April 1877.

Fonds	fest.	24./4.77.
Russ. Banknoten	222	225—50
Warschau 8 Tage	221	225
Poln. Pfandbr. 5%	63	62—70
Poln. Liquidationsbriefe	55	56
Westpreuss. do. 4%	91	91—50
Westpreuss. do. 4½%	99—50	99—50
Posener do. neue 4%	92	92
Oestr. Banknoten	157—90	156—20
Disconto Command. Anth	93—50	93—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	260—50	255
Sept. Okt.	239—50	236
Roggen:		
loco	188	183
April-Mai	183	178—50
Mai-Juni	176—50	173—50
Juni-Juli.	175—50	172—50
Rüböl.		
April-Mai	65—50	65—10
Septbr.-Octbr.	67—50	67
Spiritus.		
loco	54—50	54—20
April-Mai	55—10	54—60
Aug.-Septbr.	58—30	57—60
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 25. April 8 Fuß 5 Zoll.
Wasserstand den 26. April 8 Fuß 7 Zoll.

Uebersicht der Witterung.

Barometer überall gefallen, nur im Westen gestiegen. Winde fast allenthalben sehr schwach, vom Kattegat bis zum finnischen Busen dagegen herrscht eine starke östliche Strömung. In Nordeuropa sind die Winde vorwiegend östlich, in Südeuropa meist westlich oder nordwestlich. Temperatur wenig verändert, nur in Südwestdeutschland gefallen, überall unter der normalen. Wetter im Norden und theilweise im Westen heiter, sonst vorwiegend trübe und an den deutschen Küsten zu Niederschlägen geneigt.

Hamburg, den 24. April.

Deutsche Seewarte.

Amtliche Depesche der Thorner Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

Warschau, den 25. April. Wasserstand 6 Fuß 6 Zoll, gestern 6 Fuß 5 Zoll.

Angekommen Nachmittag 3½ Uhr.

Warschau, 26. April. Wasserstand heute 7 Fuß 2 Zoll, nimmt noch zu.

Inserate.

Die Beerdigung der Frau **Helene Oser** findet heute Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus, Breitestraße Nro. 48, statt.

Thorn, den 27. April 1877.

Der Vorstand
des israelitischen Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Vereins.

Bekanntmachung.

Der bei Schloß Dybow gelegene Exerzierplatz soll zur Benutzung als Weideland, zur Hütung von Schaafen,

Sonnabend, d. 28. d. M.

Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle verpachtet werden.

Desgleichen findet die Verpachtung der Uferparzelle Nr. IV. ebendaselbst, zum Auswaschen von Schwellen und Lagerhölzern

an demselben Tage

Mittags 12 Uhr

an den Meistbietenden statt.

Die in unserem Bureau ausliegenden Bedingungen müssen von den Pachtlustigen vorher eingesehen und unterschrieben werden.

Thorn, den 22. April 1877.

Kgl. Garnison-Verwaltung.

Aus Versehen hat diese Anzeige in Nr. 94 dieser Ztg. die Unterschrift **Königl. Fortifikation** statt **Königl Garnison-Verwaltung** erhalten, was hiermit berichtigt wird. Die Exped.

Knabenanzüge, Mädchenjaquets etc.
in reicher schöner Auswahl billig bei
Gebrüder **Jacobsohn**

Eine neue Sendung
hochfeiner Apfelsinen
ist eingetroffen bei
Heinrich Netz.

Bekanntmachung.

Die Anbringung von Hausbriefkasten an den einzelnen Wohnungen der Correspondenten, welche in andern großen Städten ganz allgemein stattgefunden hat, ist in Thorn nur in sehr beschränktem Maße erfolgt. Wenn Hausbesitzer und Miether solche Briefkasten anbringen lassen wollten, so würde dadurch eine erhebliche Beschleunigung in der Bestellung erzielt, die allen Correspondenten zu gute kommt.

Die Hausbriefkasten schützen auch vor Verlusten und Verzögerungen, welche in Abwesenheitsfällen des Adressaten bei der Abgabe von Briefen an Hausbewohner nicht selten vorkommen. Dieselben verhindern endlich noch Indiscretionen und lassen das Brief- und Geschäftsgeheimniß besser gewährt erscheinen.

Das Publikum wird deshalb im eigenen Interesse wiederholt auf diese Einrichtung aufmerksem gemacht.

Danzig, den 25. April 1877.

Der Kaiserliche Ober-Post-Director.

Thomas, Restauration.
Bäckerstraße 246.
Heute und die folgenden Abende
großes Conzert
der beliebten Damenkapelle Alexandra unter gefälliger Mitwirkung der Damen aus Moskau. Frl. Alexandra, russische Chansonnette-Sängerin, Frl. Leokadia, polnische Gymnastikerin und Sängerin, Frl. Gertrud, englische Soubrette und Tänzerin, Frl. Valeska, deutsche tragische Sängerin.
Bockbier frisch vom Faß.

Turnverein.

Heut nach dem Turnen gesellige Zusammenkunft im Schützenhause.

Stadt-Theater in Thorn.

Sonnabend den 28. April cr.
Wiederholung
der
II. Dilettanten-Theater-Vorstellung.
zum Besten des Kriegerdenkmals etc. zu ermäßigten Preisen.

„Papa hat's erlaubt!"
Schwank mit Gesang in 1 Akt von G. v. Moser und A. L'Arronge. Musik von R. Bial.

„Duft."
Lustspiel in 1 Akt von Dr. Hugo Müller.

„Aus Liebe zur Kunst."
Singspiel in 1 Akt von G. v. Moser. Musik von A. Conradi.

Preise der Plätze an der Kasse: Loge, Estrade, Sperrsitz 2 Mk, Sperrsitz-Stehplatz 1 Mk 50 Pf., Galerie 0,75 Pf. Billets zur Loge, Estrade und zum Sperrsitz à 1 Mk 50 Pf., zum Sperrsitz-Stehplatz à 1 Mk und zur Galerie à 50 Pf. sind bis 5 Uhr Abends in der Buchhandlung von J. Wallis zu haben. Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Während des Krieges

sendet die

„Schlesische Presse"

Special-Berichterstatter in's **russische, türkische und montenegrinische Lager**
und bringt vermöge ihrer täglichen 3 Ausgaben
alle politischen und **Handelsnachrichten**
früher
wie jede andere Zeitung, da **nur** die „Schlesische Presse" **außer** ihrer Morgen- und Mittags-Ausgabe auch noch ein

Abendblatt

herausgiebt, welches Nachmittags 4½ Uhr erscheint und mit jedem zunächst abgehenden Zuge den auswärtigen Abonnenten zugeht.

Am 1. Mai c. beginnt im Feuilleton der „Schlesischen Presse" neben Beiträgen von Karl Gutzkow u. v. a. beliebten Schriftstellern, der neueste und hochbedeutende Roman:

„Fragmente"
von
Wilhelm Jensen.

Abonnements übernehmen alle Postanstalten im deutschen Reich zum Preise von
nur 3 Mark 84 Pf. pro Mai und Juni zusammen
incl. Postzuschlag für täglich dreimalige Versendung.

Inserate finden in der weitverbreiteten „Schlesischen Presse" den lohnendsten Erfolg. Trotz der großen Auflage beträgt die Insertionsgebühr nur 20 Pf. pro Zeile.

Arbeitsmarkt-Annoncen (Anzeigen von offenen Stellen und Stellengesuche.)
die für die „Morgenausgabe" der „Schlesischen Presse" bestellt werden, und denen die Gebühren mit **nur** 15 Pf. pro Zeile beigefügt sind, werden in der „Abendausgabe der „Schlesischen Presse" und im „Breslauer Handels-Blatte" **gratis** aufgenommen.

Breslau, im April 1877.

Expedition der „Schlesischen Presse."



Cagliostro's

letzte Vorstellung im Stadt-Theater.

Freitag, den 27. April, Abends 8 Uhr
letzte große phantast.- mysteriöse

Zauber-Soiree

mit gänzlich neuem Programm der effektvollsten Hauptpiecen
in 3 Abtheilungen verbunden mit interessanter und
großer Gratis-Präsenten-Verloosung
von 25 der schönsten Galanterie-Gegenstände und Schmucksachen.
Als Haupt-Gewinn:
eine silberne Taschenuhr mit Kette.
Billette zu ermäßigten Preisen sind nur bis 6 Uhr Abends bei Herrn Kaufmann **A. Mazurkiewicz** zu haben.
Abends an der Kasse volle Preise.
Anfang 8 Uhr. Alles Nähere durch die Zettel.

Sonnabend, den 28. April ausnahmsweise Nachmittags von 4 bis 7 Uhr
große Schüler- und Kinder-Vorstellung
mit großer Gratis-Präsenten-Verloosung
von Spielsachen, Schul-Utensilien u. Galanterie-Gegenständen.
Alle Pensionate und höhere Töchterschulen sind eingeladen.
Jedes Kinder-Billet im Sperrsitz und Parterre 30 Pf. mit 4 Gratis-Loosen. Loge und Estrade 50 Pf. mit 6 Loosen. Galerie 20 Pf. mit 2 Loosen.

Erwachsene zahlen den vollen Kassenpreis.

Billets zur Kinder-Vorstellung sind von Morgens 10 Uhr ab an der Theater-Kasse zu haben.

Die Dampf-Woll-Wäscherei

Lortzing, Ungewitter & Co.,
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien, Königsberg i. Pr.
übernimmt die **fabrikmäßige Wäsche** von im Schweiß geschorenen Wollen unter Zusicherung sorgfältigster Ausführung.
Die Gesellschaft leistet eventuell **Vorschuß** auf ihr zur Behandlung überlieferte Wollen und besorgt den Verkauf derselben.
Die näheren Bedingungen stehen jederzeit gratis zur Verfügung.

Ausverkauf

bei
M. Friedländer,
Butterstraße 95.

Um schnell zu räumen, habe die Preise noch herabgesetzt und mache namentlich auf Bettzeuge und Leinewand, sowie auf Herrengarderoben und Stoffe, aufmerksam.

Als passendes Einsegnungsgeschenk:
Thorner Gesangbuch
in einfachen und hoch eleganten Einbänden. Billig zu haben bei
Walter Lambeck,
Brückenstr. 8.

Wollsäcke u. Ripspläne
empfehlen
Gebrüder **Jacobsohn.**

Feinster Speise-Honig
in Original-Packung à Flacon M. 2,50, aus der Bienenzüchterei von **Hilbert,** Maciejewo, ist stets zu haben bei
M. H. Olszewski,
Breitestraße 48.

In meinem Verlage erschien:
Frauenleben.
Gedichte
von
Johanna,
Eleg. gebunden mit Goldschnitt
Preis 2 Mark.

Als passendes Gelegenheitsgeschenk ist vorstehendes Werkchen sehr zu empfehlen, da diese Gedichte fast durchgängig nur Situationen des weiblichen und mütterlichen Lebens behandeln und sich dadurch sehr zu ihrem Vortheil von den Produkten anderer Dichterinnen unterscheiden, als diese in der Regel dem Wahn huldigen, es durchaus den Männern gleichthun und in der Lyrik das eigenthümliche Leben des Weibes verleugnen zu müssen.

Berthold Auerbach spendet der Dichterin (einer hiesigen Dame) Anerkennung und Lob und empfiehlt das Büchlein als finniges Geschenk für Damen.

Walter Lambeck.

In Inowraclaw ist ein eleg. Laden mit großem Schaufenster u. ein Kellerlokal in bester Lage zu vermiethen.
H. Stolp.

Neue Erfindung!

Ehrhardt'sche Conservebüchsen mit Patent-Stahlfeder-Verschluß.
Absolut hermetisch! Praktisch! Billig!
Für jede Stadt wird ein Wiederverkäufer gesucht.
Offerten **sub J. P. 1510** befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Ein
Photographie- Apparat,
zum Privatgebrauch sich eignend, ist **billig** zu verkaufen.
Näheres in der Expedition d. Ztg.

Ein Geschäft

in der feinsten Gegend Posens, beste Lage, mit brillanter Einrichtung, der Mode nicht unterworfen, sondern Handel mit Cosumartikeln, soll wegen plötzlich eingetretener Familienverhältnisse mit sämmtlicher Einrichtung und Waarenvorräthen incl. der Miethe bis 1. Juli cr. für den Spottpreis von 750 Thlr sofort verkauft werden. Näheres im Central-Bureau in Posen, Bismarckstraße 1.

Dr. Putzar's
Wasserheilanstalt
Königsbrunn, Station Königstein, sächs. Schweiz. Ebenso Electrotherapie und sp. Pension für Nervenleidende.

Milch, Liter 10 Pf.
Carl Spiller.

Frische Heringe und sehr schöne Bücklinge sind zu haben am altst. Markt bei Frau *Balschkowska.*

---

1 bis 2 anst. junge Leute finden zum 1. Mai Logis und Bek. Zu erfragen bei **S Simon,** Altstädt. Markt 289.

Einen ordentlichen Knaben sucht als Lehrling **Otto Thomas,** Uhrmacher.

Einen verh. tüchtigen Kutscher sucht das Vermittelungs-Bureau
T. Schröter.

Ein **Lehrling,** Sohn achtbarer Eltern, findet Aufnahme in
R. Tarrey's Conditorei.

---

1 Mitbewohner wird für 1 möbl. Zimmer gewünscht Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr. vorn.

Polsterheede, Seegras, Scheuerleinwand, Getreidesäcke, Maschinengarn und Zwirn billig zu haben bei
Benjamin Cohn, Culmerstr. im Wernick'schen Hause.

Zur Confirmation

besonders empfehlenswerth
Abl, Lebenstrost.
Bogatzky, Schatzkästlein.
Carl Bormann, der Weg des Heils.
Julie Burow. In stillen Stunden.
Dieselbe. Herzensworte.
" Denksprüche.
" Blumen und Früchte.
Christus mein Leben.
Carl Gerok. Plamblätter.
Gott mit Dir.
Hammer. Leben und Heimat in Gott.
In einsamen Stunden. Erbauliches und Beschauliches in Liedern.
Kempis. Nachfolge Christi.
Lavater. Worte des Herzens.
Leben, frommes.
Löbe, Prüfungstafel.
Milde, Jungfrau Wesen und Wirken.
Minne, Fromm.
Opitz. Heilige Stunden eines Jünglings.
Derselbe. Heilige Stunden einer Jungfrau.
Reiche. Der Führer auf dem Lebenswege.
Rosenmüller. Mitgabe für das ganze Leben.
Schwartz. Stunden der Andacht.
Julius Sturm. Hausandacht in frommen Liedern unserer Tage für stille Morgen und Abend-Stunden.
Derselbe. Stille Andachts-Stunden.
Spieker. Emiliens Stunden der Andacht.
Christliche Morgen- und Abendandachten auf alle Tage des Jahres.
Spitta. Psalter und Harfe. Eine Sammlung christlicher Lieder.
Carl Sudhof. Weihestunden.
Witschel. Morgen- und Abendopfer, nebst anderen Gesängen.
Zschocke. Stunden der Andacht.
etc. etc. etc.

Thorner- und Militär- Gesangbücher,
sämmtlich elegant gebunden, zu verschiedenen Preisen.
Vorräthig bei
Walter Lambeck.

Eine goldene Schatzkammer
der Gesundheit, der Wiedergenesung für alle Leidenden, welche auch ihre Krankheit sei, ist das große Krankenbuch: „der Tempel der Gesundheit!" Möge es Jeder lesen, der einer Hülfe bedarf. Für 1 M. von E. Schlesinger, Berlin S., Neue Jacobstr. 6 zu beziehen.

Gefunden
ein neuer Gummischuh; abzuholen bei Fräulein **Endemann.**

Ein junger Mann,
aus guter Familie, der deutsch und polnisch spricht, mindestens Tertianer, findet in meiner Kurz-Waaren, Glas- Porzellan- Tapeten- Gewehr-Handlung, eine Stelle als Lehrling.
Th. Thiel, Bromberg.

---

2 Lehrlinge
können von sofort eintreten bei
A. Burczykowski, Maler.

Vier Zimmer nebst Zubehör sind in meinem Grundstück Bromberger Vorstadt zu vermiethen.
C. Pichert.

Mittagstisch

in und außer dem Hause vom 1. Mai von 12 bis 1 Uhr.
Alwin Schmidt,
Hotel Copernicus.

Elegant möblirte Zimmer vermiethet sofort Moritz Levit.

Laden nebst Wohnung ist vom 1. Oktober d. J. und eine eleg. Wohnung in 2. Et., neu renovirt, sogl. z. vrm. b. **Moritz Levit.**

Möbl. Zimmer zu verm. von sofort Gerechtestr. 110.

Stube nebst Alkoven sofort zu vermiethen Kl. Gerberstr. 74.

Möbl. Zim zu verm. Elisabethstr. 89.

---

1 mbl. Vorderz. zu vrm. Gerechtestr. 118.

Ein möbl. Zimmer ist zu vermiethen
J. Piątkiewicz.

Brückenstraße Nr. 19, Hinterhaus 2 kleine Wohnungen zu vermieth. Näheres bei **R. Tilk.**

Seglerstr. 136 ist die Parterre-Wohnung zum 1. Oktober, sowie Stallung, Remise, kl. Wohnung von sofort zu vermieth. Herr **Sawatzki** im Keller ertheilt Auskunft.

Verantwortlicher Redakteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.